

## THE HUNTING PARTY

In einem Film auf unterhaltsame, ja vielleicht sogar humorvolle Weise vom Krieg zu erzählen, mag auf den ersten Blick respektlos, wenn nicht gefährlich wirken. Ebenso erschütternde wie zynische Produktionen wie die Kriegssatire *THREE KINGS* oder der zynische *LORD OF WAR* haben allerdings unlängst das Gegenteil bewiesen. Basierend auf der Berichterstattung eines Journalisten widmet sich nun der Film *HUNTING PARTY* den Nachwirkungen des Balkankrieges um die Jahrtausendwende.

Der Reporter Simon Hunt (daher der Titel) und sein Kameramann Duck bilden ein Dreamteam. Doch bei einem Bericht über einen Massaker des serbischen Kriegsverbrechers „Der Fuchs“ verliert Hunt *live on air* die Nerven. Betrunknen beschimpft er die untätige UNO und den eigenen Sender. Selbstredend wird er umgehend entlassen. Jahre später kehrt der inzwischen zum Chefkameramann aufgestiegene Duck nach Serbien zurück. Im Hotel taucht plötzlich Hunt auf, der unterdessen in der Versenkung verschwunden war. Er bittet seinen alten Freund um einen Gefallen: Einer seiner Informanten wisse, wo sich „Der Fuchs“ aufhalte. Widerwillig lenkt Duck ein, sich gemeinsam mit Hunt auf die Suche nach dem mittlerweile meistgesuchter Verbrecher des Landes zu machen.

Gegen die genial-verstörenden *LORD OF WAR* und *THREE KINGS* fällt *THE HUNTING PARTY* in jeder Hinsicht deutlich ab. Es ist eine, nun ja, doch zumindest gewöhnungsbedürftige Personalentscheidung, ausgerechnet Richard Gere in der Hauptrolle zu besetzen. Neben einem wenig beeindruckenden Gastauftritt von "uns" Diane Kruger weiß schauspielerisch nur Terrence Howard als Kameramann Duck zu überzeugen. Löblich ist auch, dass sich Regisseur Richard Shepard nicht lumpen ließ und *HUNTING PARTY* an Originalschauplätzen im ehemaligen Jugoslawien drehte. Dieser Umstand verleiht dem Setting des Films immerhin eine gespenstische Schönheit. Dessen sonstiger Aufbau ist dagegen derart wirr und unentschlossen, dass beinahe die wichtige Botschaft der angeblich wahren Geschichte verloren geht. Mal will *HUNTING PARTY* ein knallharter Kriegsfilm, mal ein beschwingtes Buddy-Roadmovie, mal entrückte Persiflage sein. Spätestens gegen Ende geht der Film vor lauter ehrbaren Absichten im Sumpf von überhöhter Realität und dokumentarischer Fiktion ziemlich unter.

Diese Einschätzung darf aber nicht über folgende wichtige und richtige Erkenntnis hinwegtäuschen: In der Tat ist es – gelinde gesagt – bemerkenswert, dass nach Kriegen regelmäßig die schlimmsten Aggressoren von den weltpolizeilichen Befreibern beim natürlich allerbesten Willen nicht dingfest gemacht werden können. *THE HUNTING PARTY* ist bloß ein denkbar merkwürdiger und inkonsequenter Weg, auf diesen alarmierenden Umstand aufmerksam zu machen.